

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 21 (1918-1919)

Artikel: Berufswahl der intellektuell gebildeten Frau
Autor: Schenker, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stamped Kitchener's army out of the ground as if by magic. The entry of America into the ranks of the belligerents has further tended to awaken the democratic spirit in Great Britain. The old social barriers which were already tottering have been almost entirely broken down and especially the working classes who, in spite of the strength of the organisation of the Trades Unions, had not yet attained to the social and political power which was their due, have now become a power in the land. Before the war, the somewhat hysterical efforts of the Suffragettes usually called forth a pitying or contemptuous smile. But in view of the manifold services rendered by women to the country in the crisis it is going through, the British sense of fairness has felt that it was but right that the women should have some reward. On the new register of voters some eight million new names figure of which about six million are women whose votes will have a perceptible influence on the coming elections. This sweeping reform has been successfully carried through at a time when the country was racked by the difficulties caused by a war such as the world has never seen.

The most marked effect of the war on the English spirit, however, has been the gradual abandonment of individualism in favour of collectivism. The liberty of the subject, so dear to every Briton, has been given up to the service of the state. A striking revelation of this spirit was the placing of the command of the British forces in the hands of a foreigner, Maréchal Foch, a step which involved considerable constitutional difficulties, as the commander of the army must be one responsible for his actions to the British Parliament. This cannot be demanded of Maréchal Foch and it is typical of the new spirit now reigning in England that this step was accepted almost without a murmur by the whole of the British people.

A further example of the new spirit is the calm manner in which the English people tolerate government interference with their industrial and commercial concerns. In former times such interference would have been fiercely resented; nowadays it is accepted as a matter of course.

It remains to be seen whether this new spirit will remain permanent in the English mind. In any case it may be said that the "Old England" of days gone by is no more: no people can go through events such as England has gone through since August 1914 without emerging purified by the change.

ZURICH

FRANK HENRY GSCHWIND



BERUFSWAHL DER INTELLEKTUELL GEBILDETEN FRAU

Die Erziehung und Schulbildung unserer Mädchen haben in den letzten Jahrzehnten eine wesentlich günstigere Richtung angenommen. Die Erziehung im Elternhaus ist vielseitiger geworden, der Lehrplan in den Schulen ermöglicht ihnen, ungehindert bis zur Universität weiter zu studieren, wo sie sich gemeinsam mit dem jungen Mann auf eine geistige Berufstätigkeit vorbereiten können. Unbeeinflusst durch ihren bessern Lehrgang, kann sich die Tochter, wenn sie sich zur Ehe reif fühlt, dem der Frau in erster Linie

zukommenden Lebensberuf als Gattin und als Mutter trotzdem widmen. Studium und Heirat sind nicht Faktoren, die sich gegenseitig abstoßen, sondern die sich ergänzen. Vorausgesetzt, dass die Frau praktischen Sinn für Haus und Familie hat, der ihr überdies auch ohne Studium zum großen Nachteil abgehen kann, bedeuten ihre intellektuellen Fähigkeiten für den Gatten eine Ergänzung und Anregung seines eigenen Geisteslebens. Als Mutter versteht sie Charakter und Geist ihrer Kinder zu pflegen und fördern, um ihnen damit eine günstige Lebensexistenz zu sichern. Die Frau wird, ihr Studium richtig verwertet, an ihren weiblichen Eignungen nicht einbüßen.

Welche Expansions-Möglichkeiten stehen nun der Frau offen? Wir unterscheiden gewöhnlich Arbeitsleistung physischer und psychischer Natur. Da die Frau durch ein Naturgesetz aber an intellektuellem Weitblick, und an Logik dem Manne um einiges hintangesetzt ist, so kann sie das Fehlende durch günstige Verschmelzung mit ihrem ausgeprägteren Sinn für praktisches Schaffen ergänzen. In diesem Ergänzen liegt ein wichtiges Moment für die Berufswahl des weiblichen Geschlechtes. Die vielseitigere Erziehung und verbesserte Schulbildung der weiblichen Jugend hat es ermöglicht, dass die Frau, unabhängig von pekuniärer Zwangslage, aus Pflichtgefühl dem Leben gegenüber, sich einem Berufe widmen kann. Frei von allen schädigenden, ungesunden Allüren der Frauenrechtleri, in ihrer ungetrübten Weiblichkeit, kann sie die verschiedensten Berufsarten ergreifen. In allen Zweigen der Arbeitsleistung, soweit sie das Maß ihrer physischen und psychischen Kräfte nicht übersteigt, kann sich die Frau besserer Stände betätigen. Die Arbeit adelt sich selbst nicht, wir adeln sie durch den Geist, den wir in sie legen. Wohl die ältesten solcher Frauenberufe sind Krankenpflege und Lehrerberuf. Leider ist ersterer zur Modesache ausgeartet, wodurch ein ernstes, fortschrittliches Arbeiten sehr gehindert ist. Eigentümlich ist, dass der Hebammenberuf von allen noch gemieden wird. Gerade hierin findet sich für die gebildete Frau ein dankbares Gebiet wohltätig und läuternd zu wirken, wie manch Familienglück könnte sie befestigen, wie manches unglückliche Mädchen heben, wie manches bittere Urteil der Mitmenschen mildern. Auch unsere kriminelle Statistik würde dadurch günstig beeinflusst. Weiter, welch pflichtenreicher Beruf ist der einer Lehrerin! Sie muss ergänzend, oft korrigierend einwirken in die begonnene Erziehung des heranwachsenden Menschen. Sie ist gleichsam günstiger oder ungünstiger Erdboden, wohinein das Samenkorn gesät wird, und auf sie fällt Vieles zum guten Gedeihen der Frucht.

Weniger verbreitet, aber ebenso segensreich wäre die Betätigung der intellektuellen Frau im Gewerbe. Da steht ihr eine große Zukunft offen. Ohne der auf den Verdienst angewiesenen Frau zu schaden, kann sie sich betätigen in der Schneiderei, Modisterei, Buchbinderei, Uhrmacherei, Bijouterie, Gärtnerei etc. Worin liegt der Wert, dass sich die gebildete Tochter dem Gewerbe widmet? Durch die Pflege ihres Geistes ist es ihr ermöglicht, ihre Fähigkeiten auf ihre praktische Arbeit zu übertragen, sie wird das Hauptgewicht auf das Qualitative, nicht Quantitative legen, sie wird nur Kleines, Veredelndes schaffen. Durch ihre pekuniär ungezwungene Lage kann sie sich auf eine Sache so lange konzentrieren, bis etwas Vollkommenes geschaffen ist. Fasst sie ihr Wirken von diesem Standpunkt aus auf, wird sie die auf den Verdienst angewiesene Volksklasse

nicht schädigen, sondern ergänzen; denn jedermann sucht sich sein Beispielspiel nach oben. So wird das Gewerbe veredelt, verfeinert. Wie viel Unschönes, Vulgäres finden wir überall, das aus einem nicht besser Verstehen resultiert. Wie viele möchten was Gutes schaffen und können es nicht, weil ihnen die Anleitung dazu bisher gefehlt hat. Darin liegt das fruchtbringende Arbeiten unserer gebildeten Tochter, dass sie, mit ihrem Vorbild, den Sinn Anderer zum Schönen und Vollkommenen anleitet.

Langsam wird allerdings das ausgestreute Samenkorn gedeihen; denn es ist einem großen Existenzkampfe ausgesetzt. Je größer der Kampf, um so erfreulicher ein Sieg. Wohl werden die, welche den Samen ausgeworfen haben, die ausgetragene Frucht nicht mehr sehen, sie können sich aber freuen an ihrem guten Wachstum.

Nun aber noch zwei Fragen; wird der Einzelne, auf den Erwerb angewiesene, durch die Arbeit der intellektuellen Frau geschädigt? Wir können dies mit gutem Gewissen verneinen. Eine bessere Arbeit wird auch besser honoriert, so dass die Quantität zugunsten der Qualität zurücktritt. — Zweitens, verliert das gebildete Mädchen an Persönlichkeit durch seine Betätigung in einem gewerblichen Beruf? Auch das können wir verneinen. Statt zu Hause sich in den verschiedensten nutzlosen Liebhaberkünsten zu dilettieren, wird es nutzbringender seine Tätigkeit einer zielbewußten Arbeit widmen. Allen denjenigen, die sich so fruchtlos zu Hause herum langweilen, sehnsüchtig nach einem Lebenswerk blicken, möchte ich in Erinnerung bringen, dass in jedem Menschen ein kleines Talent latent ist, das nur auf sein Erwecken wartet.

BASEL

E. SCHENKER



TÉMOIGNAGES DE COMBATTANTS

Parmi les notes et les lettres de combattants qui continuent à paraître, il est de saisissants témoignages, comme l'*Histoire d'une compagnie*,¹⁾ du capitaine Delvert, les notes du sous-lieutenant Raymond Jubert, qu'a publiées la *Revue des Deux-Mondes*,²⁾ les lettres d'Alan Seeger, le légionnaire-poète américain.³⁾ Leur brièveté, leur monotonie même, les détails cruels que la censure n'a pas cru nécessaire d'atténuer puisqu'il s'agit d'événements déroulés en 1916, imposent ces tableaux qui s'emparent de l'esprit comme une obsession.

L'histoire d'une compagnie qui n'existe plus... les derniers survivants défendirent un ouvrage avancé du fort de Vaux jusqu'au 5 Juin 1916. Le journal de leur capitaine, déjà cité par M. Henry Bordeaux, qui, le premier, se fit l'historien de ce magnifique épisode et consacra au fort de Vaux des pages ferventes, vient de paraître en volume; livre dont la puissance et l'âpreté font parfois songer à l'*Odyssée d'un transport torpillé*. C'est la même manière d'énumérer les petits faits, presque sans commentaire, le même dédain à l'égard de la „littérature“ et des phrases, la même tendresse pour les combattants obscurs, simples gens, qui font leur devoir si totalement, les sacrifiés, les anonymes...

¹⁾ *Histoire d'une compagnie* par le capitaine Delvert. Paris-Nancy, Berger-Levrault

²⁾ *Revue des Deux mondes* 15 Juin et 1er Juillet 1918.

³⁾ *Alan Seeger*. Payot, Paris.